

Emily hüpfte aus ihrem Kobel und lief zur Adventskerze. Eine Haselnuss und eine Handvoll Bucheckern lagen dort, dazu auch ein Brief mit einer gelben NEUN darauf.

„Liebe Emily“, stand darin, „ich muß heute jemanden abholen, komm doch mit, dann lernst du noch ein neues Land mit seinen eigenen Weihnachtsbräuchen kennen!“

Emily freute sich. Da hörte sie auch schon die Glöckchen klingeln und Emilio trabte heran.

Diesmal saß auch Konrad wieder auf dem Schlitten. Er winkte fröhlich! „Schön, dich wiederzusehen, Emily!“

Emily streichelte Emilio und kletterte dann zu Konrad in den Schlitten.

Konrad pustete Sternenstaub in die Luft und schnalzte mit der Zunge. Emily wollte auf jeden Fall die Augen auflassen.

Die kalte Luft wehte ihr um die Nase, der Himmel wurde dunkel als sie immer höher flogen. „Heute fliegen wir in die Ukraine. Ich muß dort Väterchen Frost abholen. Er bringt in unter anderem in Rußland, Lettland und Litauen in der Neujahrsnacht die Geschenke, aber eben auch in der Ukraine. Eigentlich lebt er weit oben in der Taiga. Er lebt sehr einsam im Wald, zusammen mit seiner Familie. Beim Geschenkeverteilen hilft ihm seine Enkelin, das Schneemädchen. Jetzt in der Vorweihnachtszeit hat er natürlich alle Hände voll zu tun. Darum ist er auch gerade in der Ukraine, er hat dort einige Wunschzettel eingesammelt. Da aber einige Wunschzettel an ihn auch bei uns im Weihnachtsdorf gelandet sind, und er ein guter Freund des Weihnachtsmannes ist, hole ich ihn heute ab.“ Konrad blickte auf. „Da sind wir ja schon!“

Emily hatte überhaupt nicht auf den Weg geachtet, so vertieft war sie in Konrads Erzählung.

Sie hielten in einem Wald. Kalt war es hier. Frostig und sehr, sehr kalt. Eiszapfen hingen an den Bäumen und Eiskristalle glitzerten in der klaren Luft. Emily war sehr froh, dass sie Katies warme Mütze hatte.

Ein Schneefuchs trat heran. Emily erschrak und wollte sich verstecken.

„Hab keine Angst, Emily. Ich werde dir nichts tun. Ich bin Igor. Wir feiern heute ein kleines Fest, möchtest du mitkommen?“

Das wollte Emily gern. „Geh nur“, sagte Konrad, „wir haben ein bisschen Zeit.“

Emily hüpfte vom Schlitten und folgte Igor.

Er führte sie zu seinem Bau. Vor dem Bau stand ein langer Tisch, gedeckt mit vielen Leckereien. Leckere Krapfen, Fisch, Reis, Kartoffeln und ein Getreidebrei mit Rosinen. Der duftete köstlich! Igor pfiff und schon kamen drei kleine Schneefuchskinder angelaufen.

Sie hüpfen aufgeregt um Emily und den gedeckten Tisch herum. „Lecker! Kutja!“ rief ein Fuchskind und wollte sich direkt auf den süßen Brei stürzen.

„Nicht so schnell!“ mahnte Igor. Er drückte den Kindern einen Korb in die Hand und ging mit ihnen zu einer kleinen Tanne. Die Fuchskinder begannen den Baum zu schmücken. Sie hängten bemalte Nüsse und goldene Schleifchen an die Zweige. Und außerdem, Emily traute ihren Augen nicht, Spinnennetze aus weißer Watte.

„Spinnennetze?“ fragte Emily. „Ihr hängt wirklich Spinnennetze an den Baum?“

„Natürlich“, sagte Igor. „Willst du wissen, wieso?“

„Ja, denn das habe ich noch nie gesehen“, sagte Emily.

„Also“, Igor machte eine kurze Pause. Die drei Fuchskinder kamen angerannt und setzten sich zu seinen Füßen.

„Papa erzählt wieder die Weihnachtsbaumgeschichte!“ riefen sie aufgeregt. Emily setzte sich zu den Fuchskindern in den Schnee und hörte zu:

„Vor langer langer Zeit lebte ein Mütterchen. Sie hatte drei Kinder, und nur wenig Geld. Das wenige, das sie hatte reichte kaum aus, um Kleidung und Schulhefte zu kaufen. Zu essen hatten sie nur, was das Feld ihnen schenkte und Milch bekamen sie von der einen Kuh, die sie hatten.

Als nun die Weihnachtszeit kam, wollte die Familie einen Weihnachtsbaum schmücken. Aber, das Mütterlein hatte kein Geld, um Weihnachtsschmuck zu kaufen. So kam es, dass überall schon die herrlichsten Bäume funkelten, aber in ihrem Garten der Weihnachtsbaum aussah wie eine gewöhnliche Tanne. Die Kinder waren traurig, konnten es aber nicht ändern. Sie überlegten die ganze Nacht, ihnen fiel aber nichts Gutes ein.

Als sie am nächsten Morgen vor die Tür traten, strahlte die Sonne von einem blauen Himmel herab. Es war bitterkalt. Aber die Kinder staunten, als sie ihren Baum sahen. Er war voller Spinnennetze, die in der frostigen Sonne glitzerten! Das war der schönste Schmuck den sie sich vorstellen konnten, denn der Frost und die Sonne ließen die Spinnennetze in allen Farben leuchten und funkeln.

Aus diesem Grund hängen wir in der Ukraine immer noch Spinnenweben an unsere Bäume. Die sollen uns Glück bringen!“

„Was für eine schöne Geschichte“, fand Emily. „Brachten die Spinnennetze der Familie denn Glück?“

„Oh ja“, antwortete Igor. „Die Familie hatte das glücklichste Weihnachtsfest, was man sich vorstellen kann. „Und auch das kommende Jahr lebten sie ohne Not. Die Ernte war reich, und alle waren bei guter Gesundheit. Sogar die Kuh bekam ein Kalb!“

„Erzähl uns noch mehr Papa!“ bettelten die Fuchskinder.

Aber in diesem Moment fuhr ein Schlitten heran, gezogen von drei Pferden. Im Schlitten saß ein alter Mann. Er trug einen blaugrauen Mantel, hatte einen langen Bart, einen spitzen Hut und trug einen Zepter. Neben ihm saß ein junges Mädchen.

„Djed Moros! Väterchen Frost und sein Schneemädchen!“ riefen die Fuchskinder aufgeregt durcheinander, und die Geschichte war vergessen.

„Hallo meine Lieben“, schallte die freundliche Stimme des alten Mannes, „ich sehe ihr wart auch schon fleißig!“ Er deutete auf die kleine Tanne. „Das ist für euch:“ Er überreichte den Fuchskindern drei kleine Geschenke. Sie machten sie sofort auf und jauchzten vor Freude! Sie hatten warme Handschuhe und wollene Mütze bekommen! Jeder in seiner Lieblingsfarbe. Blau, goldgelb und rot. Blau für den Himmel, Gold für die Kornähren im Sommer und Rot, weil das dritte Fuchskind rote Rosen so sehr liebte.

„Zauberst du noch etwas für uns Väterchen Frost?“ bat eins der Fuchskinder.

Da hob der alte Mann sein Zepter und berührte den Weihnachtsbaum. Da erstarrte der Baum zu Eis. Er glitzerte magisch in der Sonne. Dann malte Väterchen Frost mit seinem Zepter Eisblumen in die Luft. Emily staunte.

Konrad war zu der kleinen Gesellschaft getreten. Er begrüßte den alten Mann herzlich.

Dann wandte er sich zu Emily: „Wir müssen aufbrechen, Emily.“

„schade“, sagte Igor. „Wir haben doch noch gar nicht gesungen und auch noch keine Spiele gemacht.“

Auch Emily wäre gern noch länger bei den Schneefüchsen und ihrem kleinen Weihnachtsfest geblieben. Aber sie spürte auch, wie sie müde wurde.

Ein Fuchskind rannte zu ihr hin, und reichte ihr ein wollenes Spinnennetz: „nimm das mit, dann kannst du auch einen Baum schmücken!“

Emily lächelte. „Danke“, sagte sie.

Emily und Väterchen Frost folgten Konrad zum wartenden Schlitten. Das Schneemädchen lenkte den zweiten Schlitten mit den drei Pferden. „Heja!“ rief sie und schon trabten die drei los. Sie winkte und rief: „Tschüß, bis bald Großvater! Macht es gut, Emily und Konrad! Ein frohes Fest, ihr Schneefüchse!“ Dann war sie im Wald verschwunden.

Auch Emily Konrad und der Väterchen Frost waren bereit. Konrad blies eine Prise Sternenstaub in die Luft, Väterchen Frost schüttelte sein Zepter, dass einige Eiskristalle herauspurzelten und schon flogen sie los.

An der Adventskerze verabschiedete sich Emily von den anderen.
Das Spinnennetz hing sie an ihren Baum. Sie gähnte. Es wurde Zeit für's Bett.
„Bis morgen!“ rief Konrad, als der Schlitten im Wald verschwand.

Vielleicht möchtest du keine Spinnenweben an den Weihnachtsbaum hängen. Aber vielleicht hast du Lust Schneekristalle zu basteln:

Falte ein weißes, quadratisches Blatt Papier Diagonal. Dann bekommst du ein Dreieck. Falte nun eine Seite auf die andere, und das ganze noch einmal.
Mit einer Schere schneidest du an der offenen Seite in der Mitte etwas heraus, damit zwei Zacken entstehen.
Jetzt schneidest du in die geschlossenen Seiten kleine Muster. Am Schluß klappst du alles wieder auf, und hast eine weiße Schneeflocke. Wenn du mehrere machst, wirst du sehen, dass wie in echt auch, sich keine zwei finden, die genau gleich aussehen.